

Winfried Moser Berufswechsel nach der Lehre

Die vorliegende Untersuchung im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz beruht auf einer Analyse der aktuellen deutschsprachigen Literatur zum Thema »Berufswechsel nach der Lehre« sowie einer empirischen Erhebung bei 511 Personen mit abgeschlossener Lehrausbildung auf Basis einer Zufallsstichprobe von 5.000 19- bis 24-jährigen Personen, die sich beim AMS zumindest ein Mal als lehrstellen-suchend gemeldet haben. Im Zentrum der Untersuchung standen Fragen über die Gründe für die erste Berufswahl sowie über Zufriedenheit und Erfolg im aktuell ausgeübten Beruf. BerufswechslerInnen wurden zu den Gründen und Konsequenzen des Wechsels befragt. Realisiert wurde die Studie vom Institut für Kinderrechte in Wien.

Rund ein Viertel aller 19- bis 24-jährigen jungen Erwachsenen mit Lehrabschluss hat bereits einen Berufswechsel hinter sich und geht momentan einer Erwerbstätigkeit nach, die sich substantiell von der ursprünglichen Ausbildung unterscheidet.

Die Höhe dieses in den letzten Jahrzehnten gestiegenen Anteils kann mit der wachsenden Diskrepanz zwischen Ausbildungs- und Arbeitsangebot erklärt werden, zu der es im Zuge der Zunahme dienstleistungsorientierter Tätigkeiten gekommen ist. Diese muss von ArbeitnehmerInnen wie auch von Arbeitgebern mit einem gestiegenen Maß an Flexibilität wettgemacht werden. Insbesondere Betriebe im KMU-Bereich können diese Vorgabe jedoch aufgrund einer geringen Akzeptanz von BerufswechslerInnen häufig nicht erfüllen.

Diskontinuität im Berufsleben ist nicht mit Instabilität gleichzusetzen

BerufswechslerInnen sind keine Negativselektion von Erwerbstätigen. Ein Berufswechsel hat auf individueller Ebene im Regelfall positive Entlohnungseffekte und ist damit ein wichtiges Druckmittel gegenüber ArbeitgeberInnen. BerufswechslerInnen sind genauso wie Nicht-WechslerInnen im Großen und Ganzen mit ihrer Arbeit zufrieden und in ihrer Arbeit erfolgreich. Deutlich unzufriedener sind hingegen jene, die über einen Berufswechsel nachgedacht, ihn jedoch nicht in die Tat umgesetzt haben. In vielen Fällen sind Berufswechsel als Allokationsentscheidung in einem modernen Arbeitsmarkt

zu bezeichnen. Sie sind Ausdruck jener Flexibilität, die von ArbeitnehmerInnen oft gefordert wird. Befunde, die in eine andere Richtung weisen, dürfen nicht vergessen werden.

Berufswechsel sind ein sichtbarer Wegweiser zu den Schwachstellen des Berufsbildungssystems

Fast ein Drittel der WechslerInnen fühlt sich durch die Lehre nicht gut auf den Beruf vorbereitet und hat dementsprechend ein enormes Weiterbildungsinteresse: 80 Prozent der WechslerInnen sind an Weiterbildungsmaßnahmen für ihren aktuellen Beruf interessiert – dieser Prozentsatz ist wesentlich höher als im Durchschnitt (54 Prozent).

Berufswechsel verweisen darauf, dass berufliche Vorstellungen häufig nicht direkt verwirklicht werden können: Immerhin jede R Zehnte konnte den ersten Beruf nicht frei wählen, weil der Arbeitsmarkt es nicht zugelassen hat. Fast jede zweite Person aus dieser Gruppe wechselt später den Beruf.

Berufswechsel werden mit abnehmendem beruflichen Status individuell bedrohlicher

Bei jenen, die sich mit einem niedrigen beruflichen Status abgefunden haben (»Statusarrangement«), herrscht eine hohe Unzufriedenheit mit der Erwerbstätigkeit; Berufswechsel werden häufig angedacht, können aber aufgrund einer (berechtigten) Angst vor einem weiteren beruflichen Statusverlust nicht in die Tat umgesetzt werden. Etwa jeder/jede zehnte Erwerbstätige der Zielgruppe befindet sich in einer solchen Situation.

Destandardisierung von Berufsbiographien nimmt für die Gruppe der beruflich nicht ausgebildeten stärkere Ausmaße an und wird demgemäß als bedrohlich wahrgenommen.

Ohne Berufsausbildung können wir allerdings nicht von Berufswechseln sprechen. Destandardisierung bedeutet in diesen Fällen ein hohes Risiko für Arbeitslosigkeit und atypische, sozial nicht abgesicherte Teilzeitbeschäftigungsformen. Die Lehrausbildung bildet eine Barriere, die für jene ohne Berufsausbildung abschließend und für diejenigen mit einer Qualifikation protektiv wirkt. In einem ersten Schritt muss es darum gehen, die Zahl jener zu vermindern, die gar keine berufliche Bildung haben (167.000 Personen zwischen 19 und 24 Jahren). In zweiter Linie deuten die Ergebnisse dieser Studie darauf hin, dass dem Aufbau von allgemeinem Humankapital im Rahmen der beruflichen Bildung ein hoher Stellenwert eingeräumt werden muss. ❖

Themennavigator/Download der Studie
Studie »Berufswechsel nach der Lehre«

Weitere interessante Volltext-Publikationen zum Thema finden Sie unter Verwendung selbstgewählter Stichworte in der E-Library des AMS-Forschungsnetzwerkes: [Bibliographische Suche](#) – [Volltextsuche](#)

www.ams-forschungsnetzwerk.at

... ist die Internet Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Medieninhaber und Herausgeber: AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, A-1200 Wien, Treustraße 35–43
Die in den FokusInfos geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des Herausgebers übereinstimmen.